

Der Mangel an Packpapier.

Jeder, der ein Geschäft betritt und dort etwas einkauft, betrachtet es als ganz selbstverständlich, daß ihm die verkaufte Ware auch ordnungsgemäß eingepackt wird. In Deutschland ist das aber schon seit langem nicht mehr überall der Fall. Der Mangel an Packpapier zwang viele der Geschäftsleute draußen im Reich, schon vor Monaten ihrer Kundschaft zu empfehlen, das notwendige Packmaterial entweder selbst mitzubringen oder die Ware unberpackt in Empfang zu nehmen. Der Bäcker in Deutschland betrachtet es schon seit beinahe Jahresfrist als ganz selbstverständlich, ein Brot nicht einzupacken, und die Fleischhauer erlauben in vielen Orten ihre Kundschaft, Teller mitzubringen, auf die das Fleisch gelegt wird, da sie kein weißes Papier zum Einwickeln haben. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so nähern auch wir uns der packpapierlosen Zeit. Die Geschäftswelt wird, so meint ein von uns befragter Wiener Packpapiergroßhändler, bald vor der Unmöglichkeit stehen, verkaufte Waren einpacken zu können. Die geringen Lagerbestände an Packpapieren bei den Grozniederlagen gehen rasch ihrem Ende zu, und Ersatz ist weder da noch auch zu beschaffen. Neue Packpapiere können von den Fabriken auch nicht erzeugt werden, da Zellulose und Natronpapiere von der Regierung für die jetzt stark vermehrte Spinnpapierfabrikation angefordert werden. Es ist jetzt schon so weit, daß die Geschäftsleute Packpapier zu hamstern anfangen; die heute an die Papierniederlagen gestellten Anforderungen sind etwa zehnmal so hoch als im Frieden. Die Aufträge können aber nicht ausgeführt werden, weil jede Auftragsausführung der Kontrolle und Genehmigung des Handelsministeriums unterliegt.